

die Aufmerksamkeit der Strafverfolger und der Leserschaft. Spektakulär sind entweder die Tatausführung, die Persönlichkeit des Täters, der Tatort oder die Begehungsweise.

Die Spannweite der geschilderten Fälle beginnt beim mehrfachen Mörder, der stets am Mittag Banken überfällt und dabei in behaupteter Bedrohung Menschen erschießt. Spektakulär ist die Kaperung eines deutschen Schiffes am Horn von Afrika, aber auch der Einbruch in die Berliner Volksbank in Steglitz über den legendären Tunnel, den die Täter gruben und durch die Kellerwand in den Tresorraum der Bank eindringen. Spektakulär ist zudem die Höhe der Beute von 10 Millionen Euro und ebenso, dass die Täter bis heute nicht gefasst werden konnten. Die Geschichten leben von der Intelligenz oder Abnormalität ihrer Täter, sie sind spannend und unterhaltsam, jedoch nicht sensationsheischend geschrieben. Sie sind eines nicht: ganz normale Kriminalität, mit der der Alltag der Schöffen gespickt ist. (hl)

**David Sarno; Sascha Lapp: Das Prinzip Mord. Wahren Verbrechen auf der Spur.**  
Köln: Emons 2022. 253 S.  
ISBN 978-3-7408-1591-2, € 25,00

Das Frankfurter Autoren-Duo widmet seine Schilderungen wahrer Verbrechen den Ermittlungspersonen bei der Aufklärung der Straftaten, also vorrangig den Kriminalbeamten. Den meisten Fällen ist gemeinsam, dass sie erst nach Jahren aufgeklärt werden konnten, sog. „cold cases“ waren. Zwei Umstände spielen bei der Aufklärung eine wesentliche Rolle: Der Fortschritt der auf naturwissenschaftlicher Basis beruhenden Kriminalistik und die Beharrlichkeit vieler Ermittler. Der Schwerpunkt der Berichte liegt deshalb auf der Feststellung der auf kriminalistischer Arbeit beruhenden Tatsachen. Rechtliche Erwägungen spielen weniger eine Rolle. Das fällt z. B. im

Falle Baran A. auf, wenn mitgeteilt wird, dass die beiden Täter, die ihren Gastgeber brutal erschlagen haben, „wegen Mordes zu einer langjährigen Haftstrafe verurteilt“ wurden. Welche Gesichtspunkte zum Absehen von der lebenslangen Freiheitsstrafe führten, wird – weil vorrangig Rechts- und nicht Tatsachenfrage – nicht mitgeteilt.

Auch wenn es oft scheint, dass „Kommissar Zufall“ die Ermittler auf die richtige Spur führt, ist es im Endeffekt doch die Akribie der Ermittler, mit der die Fälle gelöst werden. In der Mordsache Trixi B. vergehen nach der Tat fast 25 Jahre, bis der dringend Tatverdächtige festgenommen wird. Auslöser für den Erfolg der Ermittlungen ist ein Vorgang, der wiederum 14 Jahre vor dem Mord stattgefunden hatte und im Zuge der Ermittlungen nach der Tat eher beiläufig zu den Akten gelangt war. Der Zähigkeit und Geduld eines baden-württembergischen Kriminalbeamten ist die Aufklärung des Mordes in Peru an einer Rechtsanwältin aus Karlsruhe zu verdanken. Über zwei Jahre hat er sich weder von verschwundenen Ermittlungsakten in Peru noch von der Entfernung zwischen Europa und Südamerika abhalten lassen, allen verfügbaren Spuren nachzugehen. Der letzte Erfolg bleibt ihm jedoch versagt, weil der Verdächtige in Peru aus der U-Haft entlassen wird und seitdem spurlos verschwunden ist. Als Genugtuung bleibt, dass die Angehörigen über das Schicksal der Anwältin informiert sind und sie in ihrer Geburtsstadt Heidelberg beisetzen konnten.

Das Buch ist mit vielen Originalfotos aus den Ermittlungsakten garniert und erweckt auch in seiner Aufmachung einen aktenmäßigen Eindruck. Das fängt bei dem Schreibmaschinen-Look des Schriftbildes an, setzt sich durch Hervorhebung von Textstellen durch Unterstreichungen fort (denen aber nicht ersichtlich eine Systematik, z. B. nach Wichtigkeit, zugeordnet werden kann) und endet bei sechs geschwärzten Textstellen, zu denen aber keine Erläuterung gegeben wird. Als Dokumentation akribischer und kreativer kriminalistischer Arbeit hat sich das Buch die Bewertung „wertvoll“ verdient. (hl)

## Kriminalromane

**Juri Andruchowytsh: Die Lieblinge der Justiz.** Parahistorischer Roman in achteinhalb Kapiteln. Aus dem Ukrainischen von Sabine Stöhr. Berlin: Suhrkamp 2020. 296 S. ISBN 978-3-518-42906-8, € 23,00

Wollte man für diesen Roman des ukrainischen Schriftstellers eine Kategorie finden, so wäre es die „dialektische Einheit des Widerspruchs“. Das beginnt mit Titel und Untertitel des Buches.

Die „Lieblinge“ der Justiz sind allesamt Mörder, Gewalttäter. Einer aus dem 17. Jahrhundert ist der „früh verdorrte und unglücklich vergessene Spross am Baum unseres nationalen Banditentums“, ein opiumsüchtiger Marodeur, der gerne ein Robin Hood gewesen wäre, aber die Bedürftigen nicht erreichte. Diese Diktion charakterisiert die Erzählungen. Sie sind ein Genuss für alle, die die Bandbreite von „schwarzer Humor“ bis „sarkastisch ohne zynisch zu werden“ lieben. *Historisch* sind die Erzählungen, weil sie reale Fälle in der Ukraine zum Gegenstand haben – mit Auswirkungen bis in die Bundesrepublik der 1960er-Jahre. Diese auch deutsche Geschichte hat einen Protagonisten, der – beim

Schwarzfahren erwischt – zum genialen Auftragskiller des sowjetischen Geheimdienstes umgeschult wird, sich in eine deutsche Frau verliebt und – historisch um wenige Tage nicht ganz korrekt angegeben – in der Nacht vor dem Mauerbau mit der S-Bahn von Ost nach West emigriert und sich den Behörden stellt. Im Westen erfanden die Strafgerichte extra eine neue Theorie, um zu verhindern, dass man ihn wegen Mordes zu „lebenslang“ verurteilen musste. Nach vier Jahren war er – mit 35 am Beginn seines künftigen Lebens – auf freiem Fuß und freute sich des Daseins, mutmaßlich im Dienst der Amerikaner.

Ebenfalls eine deutsch-ukrainische Komponente hat der Fall des Schwaben *Julius Grodt*, dessen besondere Fähigkeiten ihn für andere Menschen abstoßend machten – für seinen Vater war es sein Lerneifer, für seine dörflichen Mitbewohner, dass er mehrere seiner Mägde umbrachte. Durch die Berichte des Theologen und Philosophen *Johann Caspar Lavater* aus dem Jahre 1775 erhielt Grodt eine historische Rolle, eine literarische durch Andruchowytch. Auch die letzte Geschichte hat einen deutschen Bezug, weil im von den Deutschen besetzten Geburtsort des Autors 1943 insgesamt 27 „Feinde des Dritten Reichs“ öffentlich hingerichtet wurden. *Parahistorisch* ist das Buch, weil es mit den zeitlichen Zusammenhängen großzügig umgeht. So wird in der ersten Geschichte der Tod des Helden im Jahr 1632 „mit versteckter Kamera für YouTube festgehalten“. Auch als *Roman* im klassischen Sinne kann man die Gesamtheit der Erzählungen nicht bezeichnen, denn es gibt keine fortlaufende Handlung, nicht einmal eine historische Reihenfolge. Die Geschichten pendeln zwischen den Jahrhunderten und haben eine gleiche Zielrichtung: die erschreckende Alltäglichkeit des Außergewöhnlichen. (hl)

**Marc Elsberg: Der Fall des Präsidenten.**  
Thriller. München: Blanvalet 2021. 605 S.  
ISBN 978-3-7645-1047-3, € 24,00

Flughafen Athen. Als der amerikanische Ex-Präsident Douglas Turner das Flugzeug verlässt, um in Athen einen Vortrag zu halten, wird er aufgrund eines Haftbefehls des Internationalen Strafgerichtshofs (International Criminal Court, ICC) festgenommen und in ein griechisches Gefängnis gebracht. Die Anklage lautet auf Kriegsverbrechen während seiner Amtszeit. In kürzester Zeit rast ein Handy-Video, das bei der Festnahme aufgenommen wurde, durch die sozialen Netzwerke. In den USA befindet sich der amtierende Präsident Arthur Jones gerade im Wahlkampf. Obwohl er der anderen Partei angehört, gilt sofort die Devise: *America first*. Das kann sich die selbsternannte Führungsnation der westlichen Welt nicht bieten lassen. Von der diplomatischen Offensive über Sanktionen gegen die Mitglieder des ICC, Drohung mit Boykott und Austritt aus der NATO wird die gesamte Klaviatur internationaler Machtpolitik gespielt. Sogar die gewaltsame Befreiung des Ex-Präsi-

denten wird vorbereitet. Schnell wird klar, dass der ICC eine Festnahme und die Einleitung des Strafverfahrens nicht leichtfertig unternimmt. Irgendwo sitzen Informanten – neudeutsch: Whistleblower – mit belastendem und belastbarem Material.

Auf dem Handy-Video ist nicht nur die Festnahme zu sehen. Dana Martin ist im Auftrag des ICC an der Aktion beteiligt; sie bringt den Festgenommenen in das griechische Gefängnis. Als sie eine Flut von Anrufen und elektronischen Nachrichten von Familie, Freunden, Bekannten und Wildfremden bekommt, ist ihr klar, dass ihre Beteiligung ebenfalls rund um die Welt geht. Auf dem Video ist sie deutlich zu erkennen. Selbst die Kommentare Nahestehender sind nicht von überwältigender Freundlichkeit. Drei Personen stehen jetzt im Mittelpunkt eines ebenso gut recherchierten wie rasant geschriebenen Romans. Dana als Vollzugsperson des ICC, der Whistleblower, der als Student zufällig an ein brisantes Gespräch des Ex-Präsidenten gekommen ist, und der Ex himself. Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind sicherlich nicht zufällig. Aber kann nach einer Präsidentschaft von *Donald Trump* durch die Fantasie eines Fiction-Autors noch etwas getoppt werden? Es kann – wie Elsberg eindrücklich unter Beweis stellt. Ist das Verfahren durch Macht, Drohung und Gewalt zu verhindern? Haben die beteiligten Politiker und Juristen das Stehvermögen, sich einer Weltmacht zu widersetzen? Das Ende des Romans kennzeichnet eine Etappe, nicht das Ziel. Es steht zu erwarten – und zu hoffen – dass der Autor die Fortsetzung bereits im Kopf hat. Die Wirklichkeit ist so weit nicht weg. (hl)

**Thorsten Schleif: Richter morden besser.**  
München: Heyne 2022. 303 S.  
ISBN 978-3-453-42616-0, € 11,00

Der Grundgedanke des Romans ist dem „Katzenkönig-Fall“ entlehnt, in erster Instanz vor dem LG Bochum verhandelt und 1988 Gegenstand eines grundlegenden Urteils des BGH. Es geht um den sog. Täter hinter dem Täter. Dieser bestimmt den ausführenden Täter durch psychologische Manipulation zur Tat, ohne selbst nach außen in Erscheinung zu treten. In der Romanhandlung ist der Ermittlungsrichter Siggie Bruckmann (alter ego des Autors) frustriert über die Ohnmacht der Justiz gegenüber der organisierten Kriminalität. Als er befürchten muss, dass er selbst und seine Familie ins Fadenkreuz der Banden geraten, spielt er – quasi vom Schreibtisch aus – die Bandenmitglieder gegeneinander aus. Mit einem wackeligen Haftbefehl bringt er ein Mitglied in die U-Haft derselben JVA, in der ein anderes führendes Bandenmitglied in Strafhaft sitzt. Diesem hat er suggeriert, vom U-Häftling ans Messer geliefert worden zu sein. Der gewünschte Erfolg tritt umgehend ein. En passant vermässelt er die Aufstiegschancen seiner karrieregeilen Vizedirektorin.

Zu diesem titelprägenden Geschehen kommt es erst im zweiten Teil des Romans. Im ersten Teil werden erzählerisch